

Ausgabe 14 | 2012

Vertikaltuchkunst  Sepp Baumhauer  Lichtmomente  Malen für Männer

Quintessenz

Das Magazin der Kath. Kirchengemeinden Winnenden, Leutenbach, Schwaikheim mit Bittenfeld und den Berglen



Kirche
& Kunst

LIEBES GEMEINDEMITGLIED, LIEBES MITGLIED DER SEELSORGEEINHEIT,

Auf die Frage, was Kunst sei, antwortete Pablo Picasso einmal so:

„Kunst ist eine Lüge, die uns die Wahrheit begreifen lehrt.“

Kunst ist demnach etwas Zwiespältiges, bekanntlich scheiden sich an ihr die Geister. Sie mag gefallen und abstoßen. Beides zeigt ihren subjektiven Charakter, denn im Werk des Künstlers nehmen dessen persönliche Wahrheit und Einbildung Gestalt an.

Ist Kunst deshalb nur eine Definition der eigenen Betrachtungsweise der Wirklichkeit? Welche objektiven Kriterien verhelfen der Kunst mehr als eine reine Geschmacksfrage zu sein?

Zunächst ist festzuhalten, dass jede menschliche Wahrnehmung subjektiv ist. Alles, was der Mensch sieht und hört, erfährt er durch vorgeprägte Sinne und Verstand. Wahrnehmung ist Interpretation. Kunst ist somit notwendigerweise subjektiv, und am Ende des künstlerischen Prozesses steht: das Objekt.

Des Weiteren vergegenständlicht Kunst die Fähigkeit des Menschen zur Transzendenz, zur Überschreitung des eigenen Ichs. Der Künstler betätigt sich als Schöpfer. Er macht etwas, übt Macht aus. Er formt seine Identität und die des Objekts. Bildende Kunst eröffnet wie Musik und Lyrik die mystische Dimension menschlichen Lebens. Sie erhebt die Seele über ihre Grenzen hinaus.

Letztlich gehört die Fähigkeit des Menschen zu gestalten zum Proprium des Menschen. In der Kunst versucht dieser, das Wesen des von ihm beachteten Gegenstands in seiner Funktion, Form und seinem Sinn zu erschließen und darzustellen, eine besondere Art der Kulturleistung, die die reine Nachahmung der Wirklichkeit übersteigt. Dies leistet er in verschiedensten Zeiten und Kulturräumen. Kunst erzählt so auch immer vom Welt- und Selbstverständnis des einzelnen Kunstschaffenden auf dem Hintergrund seiner geistig-sozialen Umwelt. Insofern erklärt die Kunst als bedeutende Mittlerin zwischen Vergangenheit und Gegenwart unser Heute.

Wenn sich Kunst abschließend nicht eindeutig definieren lässt, so kann man eines mit den Worten von Karl Valentin sicher sagen:
„Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit.“

Edelgard Both

für das Redaktionsteam

Das Titelbild ist eine Arbeit der Leutenbacher Künstlerin Sylvia Malcharek und entstand während eines Basics Glaubenskurses im Rahmen einer Hausaufgabe zum eigenen Gottesbild.

3 Menschen

Carismo

4 Schwerpunkt

Sepp Baumhauer –
Der Bildhauer

6 Aus den 3 Gemeinden

Winnenden | Leutenbach |
Schwaikheim

7 Kinderseite

Lernen und rätseln
mit Quinti

8 Gruppen & Kreise

Lichtmomente

10 Jugend

Ökumenische Schulgemeinschaft

11 Über den Tellerrand

Malen für Männer

Termine | Einleger

Vorschau aller Termine der SE
September bis November 2012

IMPRESSUM

Redaktionsteam |
Alexander Baur, Sabine Fischer,
Patricia Große, Ilona Mohn,
Heidi Munding, Frank Röder,
Brigitte Schäfer, Patricia Schüttler,
Gundolf Zahn
Vi.S.d.P. Gerald Warmuth, Pfarrer
Grafik |
Ulla Müller Grafik & Kommunikation
Druck | Winnender Druck GmbH

Das Magazin QUINTESSENZ erscheint
vierteljährlich. Preis: Spendenbasis
Mails an | quintessenz-se@t-online.de
Redaktionsschluss für die nächste
Ausgabe: 19.10.2012

VOM ZAUBERKASTEN ZUM VERTIKALTUCH

von Brigitte Schäfer

Im März konnten wir Carismo in einer spektakulären Aufführung am Vertikaltuch in der Winnenden Kirche erleben. Wir haben dem Künstler Carismo alias Martin Bukovsek ein paar Fragen gestellt:

Martin, wie bist du auf diesen außergewöhnlichen Beruf des Artisten gekommen?

CARISMO | Für mich war das ein Kindheitstraum. Schon im Kindergarten träumte ich davon Artist oder Astronaut zu werden. Ich wollte hoch hinaus und dem lieben Gott nahe sein. Als Schulfreizeiter kaufte ich mir heimlich einen Zauberkasten und probierte zwei Jahre die Zaubernummern im Verborgenen. Ich wollte es perfekt können. Die erste Aufführung vor meinen Eltern war das ein großes Erlebnis.

Du bist sehr sportlich, welche Sportart hast du ausgeübt?

CARISMO | Ich war in keinem Sportverein – dafür jeden Tag im Wald auf dem Trimm-dich-Pfad. Ich habe meinen Körper erforscht und eigene Übungen an den Ringen und der Reckstange entwickelt. Ohne Hilfestellung und ohne Matte übte ich das Fallen und bastelte mir ein eigenes Trapez.

Das heißt, du hast ganz alleine für dich geübt?

CARISMO | In meiner Kirchengemeinde Maria Himmelfahrt in Degerloch fand ich Gleichgesinnte und zusammen mit dem Gemeindefreizeiter gründeten wir einen Zirkus. Ob im Gottesdienst, Disco oder Jugendgruppe spielte bei mir Akrobatik, Jonglieren und Zaubern oft mit hinein.

Welche berufliche Laufbahn hast du eingeschlagen?

CARISMO | Ich habe eine Ausbildung zum Jugend- und Heimerzieher gemacht und parallel dazu die Missio – die kirchliche Lehrbefähigung erworben. Immer war das Thema Artistik und Zauberei mit dabei – so wurde z. B. im Religionsunterricht beim Thema Turmbau zu Babel eine Menschen-

pyramide gebaut. Ich hatte das große Glück, dass sich die Menschen, die mich in der Ausbildung begleitet haben, auf dieses Neue einlassen konnten. Im Anerkennungsjahr leitete ich als Hauptamtlicher in meiner Kirchengemeinde ein Zirkusprojekt. Bei der Caritas erhielt ich dann eine Stelle als Schulsozialarbeiter und Streetworker. Mit Jonglieren und Breakdance fand ich Zugang zu den Jugendlichen auf der Straße.

Du bist nun seit fast 20 Jahren selbstständig und trittst unter anderem auch in Kirchen mit dem Vertikaltuch auf. Wie kam es dazu?

CARISMO | Das Vertikaltuch habe ich im Fernseher gesehen und wusste sofort, das ist mein Ding. Drei Tage später hörte ich im Radio Musik von Enja und da war mir klar, diese Musik gehört dazu. Ich habe ein Tuch aufgehängt, die Musik angeschaltet und geturnt – es war wie ein Geschenk von oben, ich hatte das Gefühl geführt zu werden. Ich fühlte mich als Sprachrohr Gottes, es war wie ein Gebet. Ungefähr zweimal im Jahr darf ich meinen Lebenszyklus in einer Kirche aufführen. Wenn es nach mir ginge, könnte es ruhig häufiger sein. Ich sehe mich in der Verkündigung, ich lasse mich von der Musik und von dem Kirchengebäude tragen. Ich fühle mich Gott nahe, Jesus schaut mich an und ich spüre viel Kraft und Verbundenheit. Ich habe eine Verbindung zum Himmel – einen Engelblick.

Hast du einen Traum?

CARISMO | Ja, ich würde gerne in Chartres über dem Labyrinth meinen Lebenszyklus aufführen. Ich hoffe es klappt.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für die Zukunft.





Sepp Baumhauer war ein Bildhauer, der ganz gleich, ob er für den sakralen Raum oder auch im profanen Bereich arbeitete, immer mit großer Intensität und einer den Werken innewohnenden immensen Kraft die an ihn gestellten Aufgaben anging. Geprägt von einer tiefen Religiosität zeugen seine Arbeiten, egal aus welchem Material geschaffen von einer Kenntnis der religiösen Inhalte und lassen den Betrachter die Vielfältigkeit der ewigen Thematik bestaunen.

Da ist z.B. Die Kath. Kirche in Oppelsbohm aus den 60er Jahren. Sepp Baumhauer schuf hier die Tabernakelstele mit Tabernakelgehäuse, das Kreuz an der Altarrückwand und die Bleiglasfenster der Kirche. Altar und Ambo wurden nach seinen Angaben von einem Steinmetz geschlagen.

In den 60er und 70er Jahren arbeitete Sepp Baumhauer gern in Edelstahl. Prof. Dr. Lothar Zahn schreibt in einer Betrachtung über die Arbeit von Sepp

Baumhauer 1984 (Parlerblätter). Zitat: „Was durch seine Hände ging, sieht den Betrachter zuerst fremd und erweiternd, eine herbe Einsamkeit um sich verbreitend an. Schon das Material ist hart und kantig: Stahl, in dessen Feilspuren das Licht spielt und, wie aus verwittertem Fels, von Wassern ausgewaschen, unfertig gebliebene Figuren, die hier klein, dort überlebensgroß, als zwischen Erhebungen und Senkungen dramatisch bewegte Räume vor uns stehen.“ Sepp Baumhauer schafft es dem Christuskörper, der aus mit Schweißbrenner bearbeitetem Metall geschaffen wurde, Leben einzuflößen.

1963 entsteht die Kath. Kirche St. Karl Borromäus in Winnenden. Sepp Baumhauer hat hier Vielfältiges geschaffen. Im



Chorraumbereich entstehen eine Marienstatue (rechte Seite), der Tabernakel mit steinernem Unterbau sowie ein Christuskorpus; dieses Mal alles in Bronze gearbeitet.



Die Altarrückwand, von ihm in als Gesamtreief gearbeitet, vor dieser ursprünglich der Christus platziert war, wurde bei einer Renovierung geändert. An der Außenfassade ein ebenfalls in die Wand eingearbeitetes Relief, das den Hl. Borromäus darstellt. Hier nun eine ganz andere Vorgehensweise. Der Ursprung der Herstellung ein additives Verfahren. In Ton oder Gips entsteht durch stetiges Antragen von Masse und durch die Modellierung eine andere Art von Oberfläche; in kleinen Buckeln und Vertiefungen spielt das Licht auf der in warmen Farbtönen gehaltenen Bronze und lebt im Detail.



Im Raum der Diözese Rottenburg ist Josef Baumhauer (1930-2011) vor allem durch seine plastischen Arbeiten in Kirchen und Kapellen bekannt geworden. Auftraggeber, Ort und die meist vorgegebene Architektur erfordern praktische, liturgische und gemeindebezogene Lösungen.

Die im zweiten Vatikanischen Konzil formulierten Lösungen dienten dabei als Grundlage der Gestaltung, nämlich dass die Christen nun vor allem nicht wie früher stumme Beiwohner des Mysteriums sind, sondern die Handlung bewusst und aktiv mitfeiern und gestalten sollen.





Jahre später, 2009 wird dieser Chorraum noch durch eine Marienstatue mit Christuskind auf der rechten Seite vervollständigt und ergänzt. Sie ist nochmals eine Steigerung an Ausdruck und Innigkeit in der Liebe von Mutter und Kind. Ich, seine Tochter bin sehr stolz und glücklich, denn ich durfte 2004/05 die Glasfenster in dieser Kirche gestalten und auch zum Gesamtkunstwerk dieser wie ich finde wunderschönen Kirche beitragen.



Genauso wie 1988 bei der Gestaltung in St. Antonius in Waiblingen bleibt 1995 in der Kath. Kirche St. Maria in Schwaikheim die Bronze sein Material des Ausdrucks. Ein wunderbarer überlebensgroßer Christus beherrscht den Raum; er nimmt Dich in seine Arme, Du kannst Dich ihm nicht entziehen. Er ist Auferstanden. Die intensiven Szenen auf dem Tabernakel beeindruckten gleichermaßen und man „erkennt Ihn am Brot brechen“.



SEPP BAUMHAUER DER BILDHAUER

GESEHEN VON SEINER TOCHTER, MONIKA BAUMHAUER

WINNENDEN von Rupert Kern

Kirche in St. Maria

Oppelsbohm – Umnutzung
Das diözesane Beratergremium hat folgende Empfehlung an den Bischof ausgesprochen: „Nach eingehender Prüfung und Abwägung der kirchlich-liturgischen Aspekte und der baulich-nutzungstechnischen Aspekte empfiehlt das Beratergremium einstimmig, dem Antrag der Kirchengemeinde

St. Karl Borromäus, Winnenden zu entsprechen und die Kirche Mutterschaft Mariens in Berglen-Oppelsbohm zu profanieren, um sie anschließend abzubauen (mit einem Raum der Andacht und einem Gemeinderaum) zu errichten. Der Priesterrat hat sich in seiner Sitzung am 4. Juli 2012 diesem Votum angeschlossen, ebenso die Sitzung des Bischöf-

lichen Ordinariats am 10. Juli 2012. Bischof Dr. Gebhard Fürst hat erklärt, dem Votum zu folgen. Im Blick auf dem Neubau ist es dem Bischof wichtig, dass das Gebäude als Kirche zu erkennen ist und eine klare Trennung zwischen Gottesdienst und Gemeinderaum verwirklicht wird.“

Bau einer weiteren Kita

Beim Kindergarten im Maximilian-Kolbe Haus wird eine weitere Kindertagesstätte der Kath. Kirchengemeinde geplant. Im KGR wurde der Plan und die Finanzierung besprochen. Kosten für die Kirchengemeinde: 80.000 Euro. Nach gründlicher Diskussion stimmte der KGR dem Vorhaben mit großer Mehrheit zu.



LEUTENBACH von Sigrid Schorn

Wenn einer sagt, ich mag Dich du, ich find Dich einfach toll ... Ein Workshopangebot für Erwachsene, die gerne Kinder begleiten

Am Samstag 20.10.2012 laden wir Eltern oder junge Erwachsene herzlich zu einem Workshop-Nachmittag von 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr ein. Zuerst wird Pastoralreferentin Maria Lerke einführen in die Frage, wie Kinder gestärkt werden können fürs Leben. Es gibt viele Möglichkeiten in unseren

Kirchengemeinden Kinder anzusprechen, sie mit dem Glauben zu berühren oder einfach nur Gemeinschaft und Spaß erleben zu lassen. JUKKJS bietet dazu viele tolle Angebote. Aber auch die Glaubensvermittlung kann spannend sein: ökumenische Kinderbibel-Woche, Kinderkirche,



Fußwaschung, Kinder-Kreuzweg, St. Martin, St. Nikolaus... In kleinen Workshops wollen wir Ihnen dieses Spektrum kurz vorstellen und Sie einla-

den, Ihre Ideen und Wünsche einzubringen. Wir freuen uns, wenn es gelingt, den einen oder die andere zum Mitmachen und Gestalten zu motivieren.



Führung, Film und Fest im Juni

Der diesjährige Seniorenausflug führte am 14. Juni zunächst nach Teinach-Zavelstein mit Besichtigung der ev. Kirche mit der Leih-tafel der Prinzessin Antonia und

Führung in der Mineralbrunnen AG. Höhepunkt des Ausfluges war der Abstecher in die Hermann-Hesse-Stadt Calw mit einer Führung durch die historische

SCHWAIKHEIM von Sabine Fischer und Frank Röder

Dichterstadt. Die ökum. Gruppen „Frauenoase“ und „MANNschaft“ hatten auch im Juni zu einem Filmabend mit dem Regisseur Bernd Umbreit geladen. Umbreit stellte seinen Film „Frei hinter Mauern“ vor und gab damit „Einblicke in die Welt des Klosterlebens“. Mit einem Gottesdienst feierten wir in Schwaikheim am 24.06. mit Pfarrer Gerald Warmuth und Maria Lerke ihr 25-jähriges Weihe- bzw. Dienstjubiläum. Eindrucksvoll erzählten beide von ihrer Berufung und den

Stationen der letzten 25 Jahre. Mit einem leckeren Buffet und mit "Martin & Mooses" alias Martin Rothaupt und Gerhard Moosmann, den bekannten Fellbacher Kabarettisten wurde in Schwaikheim am 24.06. allen Helfern für ihren unermüdlichen Einsatz gedankt. Der Saal war voll und schien zu platzen, als dann auch noch Günther Oettinger (M. Rothaupt) es sich nicht nehmen ließ, selbst gebührend seinen Dank zum Ausdruck zu bringen. Ein frontaler Angriff auf unsere Lachmuskeln!

KENNST DU SCHON...

die Sagrada Familia in Barcelona?

Die „Sagrada Familia“, das heißt auf Deutsch die heilige Familie, ist eine große Kirche im Norden der spanischen Stadt Barcelona. Jedes Jahr lockt dieses Gotteshaus hunderttausende von Besuchern aus aller Welt an – kein Wunder, denn sie ist etwas ganz Besonderes. Im Jahr 1882 wurde der Grundstein dieser bis heute noch unvollendeten Kirche gelegt. Weil der ursprünglich beauftragte Architekt sich jedoch mit dem Stifter überwarf, übernahm nur ein Jahr später Antoni Gaudí die weitere Planung und Durchführung des Baus. Der junge Architekt war damals den meisten Menschen noch unbekannt, seine Eigenart, die Elemente verschiedener Baustile miteinander zu vermischen, erregte gro-



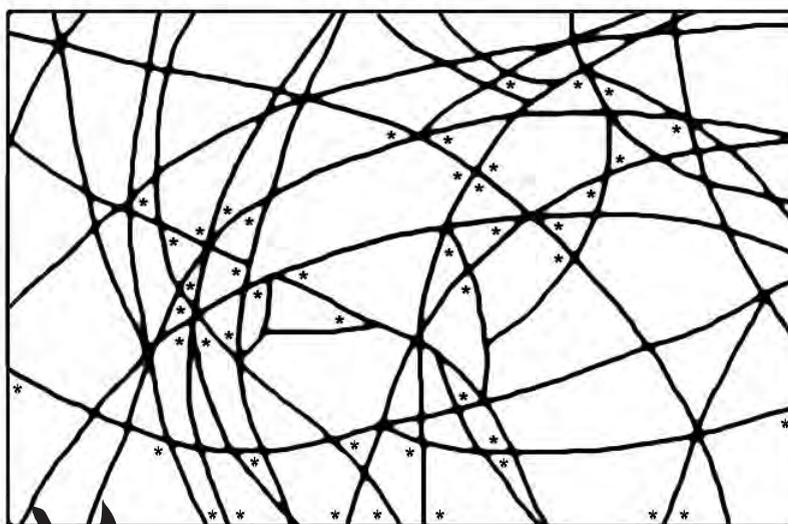
ßes Aufsehen. Er liebte es, sich auf langen Spaziergängen von der Natur inspirieren zu lassen. Geschwungene Linien und fließende Formen wie die eines Schneckenhauses tauchen in seinen Konstruktionen immer wieder auf. Auch seine Arbeitsweise war ungewöhnlich:

Während des Baus änderte er immer wieder die Pläne und entwickelte neue Ideen. Bis zu seinem Tod im Jahr 1926 waren nur die Krypta, die Apsis, die Weihnachtsfassade und einer der Glockentürme vollendet. Noch heute wird an Antoni Gaudís Lebenswerk weitergebaut, inzwischen umfasst die Kirche acht Türme.

Wann sie endlich fertig sein wird, ist nicht sicher, die Verantwortlichen hoffen, es bis ins Jahr 2026 geschafft zu haben – dann wird die „Sagrada Familia“ das höchste Gotteshaus der Welt sein.

Quinti

Rätsel...



Was ist denn das?

Male alle Felder aus, die ein Sternchen haben und du siehst es.

(C) K. Maisei www.kigo-tipps.de





MAUER AUS LICHT von Gundolf Zahn

„Diese Mauer will den Altar als Mittelpunkt betonen und die Gemeinde zu ihm hin konzentrieren. ... Die Farbe des Raums soll freundlicher werden und ist geplant in einem lichten Gelb.“ So steht es in einem Infoblatt der Kirchengemeinde **St. Karl Borromäus**, das zum Start der Renovierung im Jahr 1986 herauskam. Nach mehr als 25 Jahren hat diese Mauer nichts von Ihrer Strahlkraft verloren. Ich kenne die Gedanken der Architekten um Frau Dr. Witzemann von damals nicht, aber wozu auch? Die Mauer spricht mich auch so an. Es ist der Christus, der Gekreuzigt-Auferstandene, der von unten angestrahlt mir hier entgegenkommt. Dass das Blattgold im Zentrum verblasst ist stört mich nicht, denn so bekommt das Werk noch mehr Tiefe. Wie ein aufgeschlagenes Buch wirkt die Mauer und aus ihr kommt Christus selbst mir entgegen. Die Wand predigt ohne Worte – nur durch Licht.



ZEIT FÜR WEINEN, ZEIT FÜR LACHEN, ZEIT FÜR KLAGEN, ZEIT FÜR TANZEN.

Kohelet 3,4

DAS KIND ALS IDEE IST DAS BESTE, WAS DER HERRGOTT ERSCHAFFEN HAT.

Astrid Lindgren

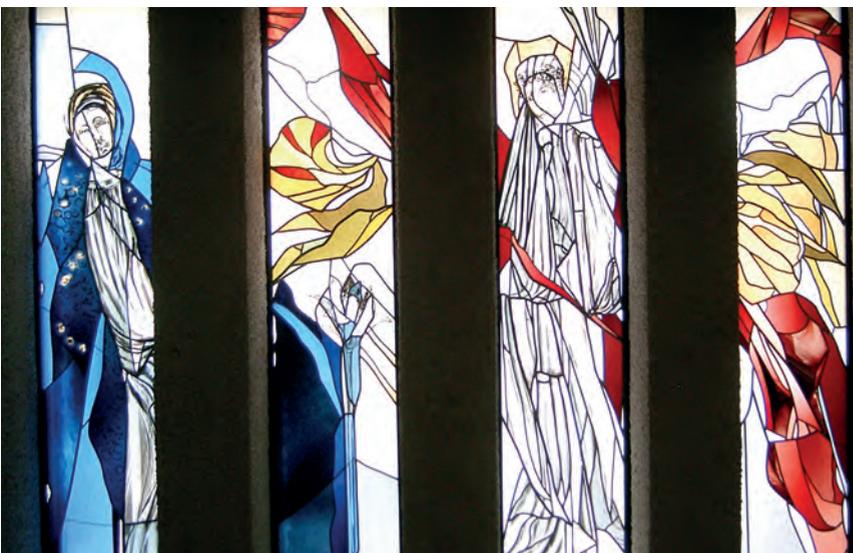
Die Leutenbacher Madonna von Martin Kirstein führt ihren Sohn ins Leben



von Sabine Fischer

Auf dem **Besinnungsweg in Bittenfeld** kann man sehr eindrucksvoll die Symbiose von Kunst, Kultur, Landschaft und Spiritualität erleben. Eins fügt sich ins Andere und kann ohne das Eine nicht sein. Entlang dieses Weges wird der Wanderer und Betrachter eingeladen innezuhalten – an den einzelnen Stationen. So fügt sich die „Tänzerin“ im Bittenfelder Wald Löhle grazil in die Landschaft ein. Sie symbolisiert den Tanz „als ursprünglichsten aller Künste und der wahrscheinlich ältesten Äußerung menschlicher Kultur.

Bis noch vor ca. 80 Jahren wurde hier im Schutz des Waldes gesungen, getanzt und poussiert – hier traf sich nicht nur am Wochenende und bei Sonnenschein die Dorfjugend.“ *Zitat: Beate Schollenberger*



LICHTGESTALT von Edelgard Both

Ein markantes Element der Kirchenfenster in **St. Maria, Schwaikheim**, sind durch Betonpfeiler rhythmisch unterbrochene Fenster – eine künstlerische Herausforderung für Monika Baumhauer, die sie ausdrucksstark gelöst hat. Wir sehen rechts vom Altar den Moment der „Verkündigung“ durch den Engel Gabriel. Als Lichtgestalt tritt er in den Alltag Marias, hell, mit mächtigen Schwingen in rot und gelb füllt er den ganzen Raum. Engel stehen für die Verbindung des Menschen mit Gott; Maria verleiht er mit seiner Botschaft Kraft und Würde, denn Gott traut ihr Großes zu und ist ihr nahe. Seine Flügel vermögen selbst das Grau der Trauer in sich zu bergen: Licht umschlingt den Fuß des Kreuzes in der Andachtskapelle und lässt hoffen: Der Tod hat nicht das letzte Wort. Im Tauffenster der Kircheneingangswand wird das sich wirbelnd ausbreitende Wasser von einer Gegen-schwingung in Rottönen berührt: Der Geist Gottes, seine Nähe, die lebendig macht und zum göttlichen Licht führt.

SONNENGESANG

von Monika Baumhauer

Dem neuen Fenster im **Konvent der Franziskanerinnen in Winnenden** liegt der "Sonnengesang des Franz von Assisi" zugrunde.

Das Licht selbst, die Schwester Sonne, der Ursprung allen Lebens wird dort gepriesen. Der Sonnengesang spiegelt die große Freude an allem was um uns ist wider. Als Schlussvers des Preisens wird die Mutter Erde, die alles hervorbringt gewürdigt. Danach kommt die ausgiebige Würdigung des alleinigen Herrn und Gottes, durch den alles möglich wird.

Mein Fenster zeigt in abstrakter Weise das Knospen und Sprießen der Erde. Fulminant gipfelt im Goldenen Schnitt die glutrote Blüte, die das Feuer des Lichtes in sich trägt und sich in vielfachen Abstufungen auslebt. Es wurde hier ein ausführliches Farbenspiel in vie-



len hellen und perlmuttfarbenen Weißtönen ausgebreitet, so dass die Rottöne noch einmal so stark zur Geltung gebracht werden. Es ist hier auch sehr wichtig, die Linienführung der Bleiruten zu verfolgen. In verschiedenen Stärken eingesetzt unterstützen sie die Farben und zaubern ein Linienspiel, ganz im Sinne einer Zeichnung auf das Glas.



AUF PILGERREISE NACH ASSISI

von Kevin O'Brien | Ökumenische Schulgemeinschaft

Die Ökumenische Schulgemeinschaft war vom 24. Mai - 01. Juni 12 auf Pilgerreise nach Assisi/Italien

Auf unserer Pilgerreise nach Assisi über Pfingsten durften wir viel Interessantes über das Leben des Hl. Franziskus und der Hl. Klara kennenlernen. Nachdem bereits schon Pfr. Warmuth in der Vorbereitung uns über das Leben von Franziskus und Klara informiert hatte, ergänzten dann die Ordensschwester Lea in San Damiano und Bruder Thomas in San Francesco die beiden Lebensgeschichten. Dabei ging es immer auch um unser eigenes Leben – wie finde ich zu meiner Berufung und schließlich zu meinem Weg. Ein unvergesslicher Höhepunkt unserer Pilgerreise war eine spektakuläre Nachtwanderung auf den Monte Subasio (1267m - 19km mit über 700 Höhenmeter). Als dann pünktlich um 5:36 Uhr die Sonne am Pfingstmorgen feuerrot am Horizont aufging, freuten wir uns, dass wir es in der Gemeinschaft durchgehalten hatten. Wir unternahmen zwei Tagesreisen während unseres Aufenthalts: Eine Fahrt nach Perugia mit einem Halt an der Santa Maria degli Angeli und deren Portiuncola (eine kleine Kirche, die Franziskus wieder

aufgebaut hatte) und ein Tag in Ancona am Meer. Am letzten Tag hatten wir nochmals Zeit, uns in Assisi aufzuhalten, bevor wir uns auf die Heimfahrt machten.

Die ganze Pilgerreise war ein großes Erlebnis, mit vielen Höhepunkten, interessanten Begegnungen und unvergesslichen Erlebnissen.



EIN RAUM ZUM STILLWERDEN

von Verena Müller und Kevin O'Brien

Einen Augenblick Ruhe und Stille in der Schule genießen, zu sich selbst finden zwischen dem Unterricht, den Schulstress kurz zu vergessen

Umgesetzt wurde die Idee an der Albertville-Realschule im Herbst 2009. Im „Raum der Stille“ trägt die Kunst zu einer passenden Stimmung bei. Die ökumenische Schulgemeinschaft, eine Gemeinschaft aus Schülern, ehemaligen Schülern und Religionslehrern der Albertville Realschule, richten Samstag morgens ihren „Raum der Stille“ neu ein, der mit Schülern geplant worden ist. Der Glaube an das Gute im Menschen, die Liebe, die einen trägt und die Hoffnung, die eine Energiequelle zum Weiterleben ist: „Glaube-Liebe-Hoffnung“ – das ist das an

der Wand künstlerisch gestaltete Motto der Ökumenischen Schulgemeinschaft, das zusammen mit Symbolen zum Gedenken an die Verstorbenen in einer separaten Nische, zu einer passenden Atmosphäre des Raumes beitragen. Langsam drehen sich die Symbole an einer Schnur im Kreis und strahlen damit auf den Betrachter eine beruhigende Wirkung aus. In der Mitte des Raumes leuchten 15 Sterne, umgeben von zahlreichen Herzen und Schutzengel in einem handgearbeiteten Quilt. Eine wirkungsvolle Kunst, die zur stillen Betrachtung und Auszeit einlädt.



SPIRITUELLES MALEN FÜR MÄNNER

von Frank Röder

... dieses Angebot der kath. Erwachsenenbildung in Ludwigsburg erweckte mein Interesse. Kunst nicht nur genießen, sondern selbst kreativ werden und dabei eigene spirituelle Impulse umsetzen können.

Mal etwas anderes, ein anderer Weg, ein anderer Anspruch und eine andere Möglichkeit. Ein Telefonat reichte und ich war angemeldet. Samstags um 9:00 Uhr ging es los, in Ludwigsburg im Haus Edith Stein. Fünf Männer und eine Dozentin.

Wie immer, zuerst eine Vorstellungsrunde, wer man ist, woher man kommt, welche Erfahrungen man mit dem Pinsel schon hat und warum man sich für diesen Kurs entschieden hat. Ganz selbstverständlich und ungefragt berichtete jeder auch von seiner Beziehung zur Kirche und zum Glauben. Schließlich stand da ja spirituelles Malen irgendwo in der Anzeige. Was folgte, war eine Einführung in die Materialien, in diesem Fall Acryl auf Filz und der Tipp für die Herangehensweise: Lasst raus, was in Euch drin ist! – Toll, einfacher gesagt als getan!

Die ersten anderthalb Stunden sind schon rum und ich habe noch nichts gemalt, das Blatt ist leer und ich habe nur noch ca. 6 Stunden Zeit. Macht euch frei, versucht kein fertiges Bild in Euch zu schaffen! Ein verstohlener Blick nach links und rechts zeigt mir, den anderen geht es auch nicht viel besser – es ist halt noch kein Meister

vom Himmel gefallen. Einer fängt an sein Bild ganz in Blau zu malen, der andere zeichnet mit Bleistift einen Schmetterling vor. Also nehme ich den Spachtel, tauch ihn in die Farbe und ziehe eine Spur mitten über das Blatt. Wo kommst Du nochmal her, fragt Peter, den Nachnamen habe ich vergessen, aber hier duzt man sich sowieso. Ich erzähle von mir, meiner Familie, meinem Job – den Spachtel in Rot und nochmal über das Bild – ich erzähle von meiner Gemeinde und wir kommen auf die Kirche und Gott und die Welt zu sprechen. Wir sprechen über Dinge, Gedanken, Erfahrungen und Empfindungen.

Zwischendrin ein kleiner Impuls. Und nebenher sind wir am Arbeiten, am Malen und unsere Dozentin gibt uns sanft und still, kleine Hinweise, wie wir unsere Technik verbessern können.

Verstohlen schaue ich wieder nach links, bin begeistert, was sich dort auf dem Blatt meines Nachbarn so ganz nebenher entwickelt hat: In einem harmonischen Spiel aus Farbe und Form scheinen drei Gestalten auf ein Licht hinzuzugehen.

Die Emmausgeschichte kommt mir

plötzlich in den Sinn. Bewundernd gefragt, wie er das denn so hinbekomme, erklärt uns Manfred, dass er uns einfach nur zugehört habe und durch das was wir gesagt haben, hätte er plötzlich an Kleopas denken müssen. Ich schaue auf mein Bild und wenn ich ganz ehrlich bin, entdecke ich hier nichts was mich auch nur im entferntesten an irgendetwas erinnert. Es ist abstrakt und ein Spiel aus Rot und Gelb. Es ist jedoch ruhig, so ruhig wie ich mich gerade auch fühle, entspannt. Aber Manfred sieht da eine Dynamik. Das Gelb sei wie Feuerzungen, meint Peter! Gut, wenn er meint – mir ist es eins. Wichtig war der Weg für mich dahin. Es hat sich gemalt, als ich anderen Menschen begegnete, mit ihnen sprach, mit ihnen malte, mit ihnen durch ihre Bilder Anteil an ihnen selbst und ihrem Glauben nehmen durfte.

MALEN FÜR MÄNNER

Sich selbst künstlerisch betätigen ... diese Möglichkeit bietet zum Beispiel die Katholische Erwachsenenbildung. Ein breites Angebot findet man auf den WEB-Seiten des **Kooperationsverbundes Katholische Erwachsenenbildung:**
www.keb-remms-murr.de
www.keb-ludwigsburg.de
www.keb-boeblingen.de
www.kbw-stuttgart.de
www.kloster-schoenthal.de

Spirituelles

Kunst und Glauben

Stecken wir Mitteleuropäer in einer Glaubens- oder gar in einer Gotteskrise?

Ich glaube das nicht! Laut Umfragen glauben die meisten Menschen an Gott. Zwar nicht immer an den dogmatisch korrekten Gott unseres Glaubensbekenntnisses. Aber immerhin ein Gott, der große Ähnlichkeit mit dem Vater Jesu Christi hat. Nein – wir haben keine Glaubenskrise, sondern eine echte Beziehungskrise. Wir glauben an Gott und damit basta. Aber wann haben Sie zuletzt versucht mit Gott zu reden?

Wenn Sie einen Partner haben, reden Sie doch auch ab und zu mit ihm. Menschen, die mehr mit Gott reden sind oftmals Künstler oder Kranke.

Sehr berührt hat mich das unten genannte Zitat des verstorbenen Regisseurs Christoph Schlingensief, der in Krankheit und Todeserwartung sich in eigenartiger Weise mit dem Schöpfergott verbunden weiß.

Mit seinem „Gott als gescheitertem Künstler“ provoziert er die Frage, wie viel Triumphalismus verträgt die Kirche und ist der Gekreuzigte nicht Gottes größter Akt der Solidarität mit allem Unvollkommenen – Ein Aufruf, sich in Beziehung zu bringen, nicht gleichgültig zu sein – und damit letztlich Kunst.

Gundolf Zahn

Kann die Kunst eine Rettung sein so wie die Religion?

Vielleicht ist Gott doch ein gescheiterter Künstler.

Wenn ich jetzt etwas länger hinschaue, Gefühle nicht mehr nur oberflächlich abperlen lasse, dann frage ich mich, ob ein Schöpfer wie Gott als Künstler versagt hat.

Sein Werk ist unvollkommen, es gammelt vor sich hin.

Gott hat aufgegeben. Er will nicht mehr korrigieren.

Die Kunst aber akzeptiert das Scheitern, und genau da hilft sie Gott.

Der gescheiterte Künstler Gott bekommt Hilfe!

Die Kunst wird zur Religion. Ich bin nicht Gott, und Gott kann nicht malen! Gott sei Dank! Und trotzdem habe ich Angst, so etwas zu denken.

Christoph Schlingensief (†) im Gespräch mit Wilfried Mommert über Kunst, Religion und seine Krebserkrankung im Münchner Merkur 9/2008